

Thomas Siemes, M.A.
FB III – Politikwissenschaft

Tel.

Fax:

E-Mail:

Internet: <http://www.uni-trier.de/>

**Erfahrungsbericht
zum Aufenthalt in der Frankreich-Bibliothek
des Deutsch-Französischen Instituts
vom 22. bis 26. März 2010**

In meinem ersten Studienjahr an der Albert-Ludwigs-Universität Freiburg im Breisgau besuchte ich im Rahmen eines Frankreich-Seminars unter Leitung von Dr. Michael Eilfort das Deutsch-Französische Institut (dfi) und die Frankreich-Bibliothek. In der Folgezeit nutzte ich die Bibliothek bereits mehrfach für kürzere Aufenthalte und kam 2008 schließlich im Rahmen meiner Lehrtätigkeit an der Universität Trier zum ersten Mal mit einer eigenen Gruppe von Studierenden zur Jahrestagung des dfi nach Ludwigsburg und zeigte ihnen bei dieser Gelegenheit auch die Frankreich-Bibliothek.

Zur Vorbereitung meiner von Prof. Dr. Joachim Schild an der Universität Trier betreuten Promotion zur französischen Irak-Politik 2002/2003 war ich bereits einmal für einen zweitägigen Aufenthalt in Ludwigsburg und hatte Material gesichtet, allerdings mit dem Gefühl nur etwas an der Oberfläche gekratzt zu haben. Deshalb erschien mir ein weiterer etwas längerer Aufenthalt sinnvoll, um dort noch einmal ohne zu großen Zeitdruck arbeiten zu können. Eine ehemalige Kommilitonin machte mich hierfür auf das dfi-Stipendium aufmerksam und so beschloss ich mich für den in meiner Planung für dieses Jahr angesetzten Forschungsaufenthalt am Deutsch-Französischen Institut im März kurzfristig um ein solches Stipendium zu bewerben.

Wieder einmal wurden dabei meine positiven Eindrücke der Bibliothek und des dfi bestätigt. Bereits im Vorfeld bekam ich Unterstützung bei der Suche nach einer Unterkunft und auch das Bewerbungsverfahren selbst war äußerst schnell und unbürokratisch, wodurch ich meinen Aufenthalt sehr kurzfristig antreten konnte. Durch meine vorherigen Aufenthalte war ich bereits mit der Bibliothek vertraut, so dass ich das umfangreiche Angebot der Bibliothek ohne größere Probleme und Einarbeitungszeit nutzen konnte. Bei einigen auftretenden Fragen waren die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter jedoch jederzeit ansprechbar, konnten mir kompetent und freundlich weiterhelfen und mir einige Neuerungen und Veränderungen erklären. Nicht im Freihandbereich vorhandene Bücher wurden innerhalb kürzester Zeit aus dem Archiv zur Verfügung gestellt.

Neben dem umfangreichen Angebot an Fachzeitschriften ist die Pressedokumentation wohl eine der vielen Stärken der Frankreichbibliothek. In ihr werden die größeren deutschen und französischen Zeitungen ausgewertet und in einzelnen Themengebieten gesammelt. Auch wenn dieses inzwischen auf elektronische Medien umgestellt wurde und somit teilweise auch von außerhalb Ludwigsburg nutzbar wird, bin ich immer noch ein „Fan“ der Mappen mit den Originalzeitungsausschnitten, die nur vor Ort einsehbar sind. Durch dieses Archiv ist es möglich sich einen Überblick über ein Thema zu verschaffen und dessen Entwicklung und die öffentliche Diskussion darüber aus verschiedenen Blickwinkeln zu verfolgen. Ein Angebot, das gerade bei aktuellen Themen sehr hilfreich ist und auch bei meinem Thema zahlreiche, vorher nicht bekannte Informationen und Details lieferte. Auch die Sammlung von „grauer“ Literatur, zum Beispiel Veröffentlichungen aus dem Internet, die entweder elektronisch oder als Papierausdrucke vorliegen, ergänzt die gedruckte Literatur und bereichert somit das Angebot der Frankreich-Bibliothek. Das in der Bibliothek kostenlos zur Verfügung stehende WLAN ermöglicht es, vom eigenen Laptop aus auf den Bibliothekskatalog und das Internet zuzugreifen, um dort ergänzende Informationen oder auch einmal eine Übersetzungshilfe aufzurufen. Die Möglichkeit über den „normalen“ Katalog Zeitschriftenaufsätze zu recherchieren, ohne auf andere Kataloge und Datenbanken zugreifen zu müssen, ist für einen ersten Überblick sehr effizient. Allerdings muss hier wie auch bei der „grauen“ Literatur gefragt werden, nach welchen Kriterien diese ausgewählt und aufgenommen werden, da nicht immer alle Aufsätze und Dokumente nachgewiesen werden und somit doch eine „Nachrecherche“ nötig wird. Ein Problem, das aber natürlich auch bei anderen Datenbanken auftritt.

Mein Fazit über meinen einwöchigen Forschungsaufenthalt fällt somit sehr positiv aus: Die Frankreich-Bibliothek zeichnet sich durch ein sehr gutes Angebot an Material und Dienstleistungen sowie ein sehr angenehmes Arbeitsumfeld aus. Die gute Arbeitsatmosphäre drückt sich nicht zuletzt auch im sichtbar guten Verhältnis der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter untereinander aus. Ohne Zweifel ist das dfi und die Frankreich-Bibliothek der beste Ort für größere (und kleinere) wissenschaftliche Arbeiten über Frankreich und die deutsch-französischen Beziehungen, da nur hier die wichtigsten Bücher, Zeitschriften und Dokumente sowie die entsprechende Fachkompetenz vorhanden sind, um sich über die verschiedensten Themen schnell und umfassend zu informieren. Das Stipendium ermöglicht Auswärtigen dabei einen längeren Aufenthalt, um die dort vorhandenen „Schätze“ sinnvoll und ausgiebig nutzen zu können. Ich jedenfalls bin, wie bereits in der Vergangenheit, mit einem Koffer voller Kopien, neuen Anregungen und zahlreichen Ideen nach Hause zurückgekehrt.

Aber auch eine kleine Anregung sei erlaubt: Im Rahmen des Stipendiums sollte die Möglichkeit zum Gespräch mit den wissenschaftlichen Mitarbeitern des Instituts unbedingt ausgebaut werden. Auch wenn es vermutlich mehr Arbeit für diese bedeutet, wäre es doch interessant während des Aufenthalts eine Art Mentor aus dem entsprechenden Fachgebiet zu haben, der für einen Gedankenaustausch zur Verfügung steht. Dies hat mir ein wenig gefehlt, obwohl es vermutlich auf eigenes Verschulden zurückzuführen war: Da ich so kurzfristig angefragt hatte, waren viele Ansprechpartner in dieser Woche leider nicht vor Ort. Erst am letzten Tag ergab sich daher ein sehr anregendes Gespräch mit Prof. Dr. Henrik Uterwedde.

Der französische Politiker Jean François-Poncet hat die Freundschaft zwischen Deutschen und Franzosen einmal mit einem Pflänzchen verglichen, dass man jeden Morgen gießen muss. Ich hoffe, dass auch weiterhin Doktoranden und Studierenden die Möglichkeit gegeben wird, durch ein solches Stipendium nach Ludwigsburg zu kommen, um durch ihre Forschung ein wenig dazu beizutragen, dieses zarte Pflänzchen auch zukünftig zu hegen und zu pflegen. Ich jedenfalls möchte mich noch einmal sehr dafür bedanken, dass ich durch das Stipendium eine Woche lang am dfi forschen konnte.